

Maulthiere satteln, zur großen Verwunderung der kopfschüttelnden, zahlreichen chinesischen Besucher.

Bevor wir aufbrachen, überreichte uns noch ein Abgesandter des Statthalters dessen Visitenkarte mit dem Glückwunsche zur Weiterreise und mit der angenehmen Nachricht, daß der Vicekönig Sin uns die am Wege liegenden Mandarinhotels in seinem Regierungsbezirke zur Benützung überlasse. Das war eine unschätzbare Wohlthat. Wie verlockend und anziehend erschien uns die Aussicht, nicht mehr in den schmutzigen, verwahrlosten, übelriechenden Gasthäusern übernachten zu müssen, wie wohlthuend wirkte der Anblick eines reinlich gehaltenen Holzgestelles nach einem ermüdenden Tagesmarsche.

Solche Hotels, sogenannte Kun-kwan, ließ die Regierung an allen wichtigeren Communicationen errichten, zum Zwecke, den reisenden Beamten bessere Unterkunft zu verschaffen; Sie sind im Amtsstyle erbaut, d. h. sie bestehen aus zwei bis drei Höfen, welche von den Stallgebäuden, Dienerschafts-Unterkünften und Küchen eingeschlossen sind, und dem Hauptgebäude, welches den letzten Hofraum begrenzt. Das Hauptgebäude enthält einen Salon und zum mindesten noch ein Nebenzimmer. Größere Kun-kwan sind mit drei und mehr Seitengemächern ausgestattet. Die Einrichtung der Fremdenzimmer ist einfach, aber immerhin reich im Vergleiche zu jener in den verwahrlosten Wirthshäusern. Einige Holzstühle, zwei oder drei Tische, das nie mangelnde Theegeschirr und endlich zum mindesten drei Bettgestelle genügten uns vollkommen.

Freilich waren die aus einfachen Bretterverschalungen zusammengefügte Gebäude während der Winterszeit empfindlich kalt, doch die mit dem Beziehen des Kun-kwan verknüpfte Absonderung von dem zudringlichen Straßenpöbel hob diesen Uebelstand reichlich auf. Wir ließen nach dem Eintreffen die zerrissenen Fensterscheiben durch neue überkleben, und gruppirten uns um das in reichem Maße Kohlenoxydgas ausdampfende Kohlenbecken.

Das zu toller Heiterkeit aufgelegte Volk von Si-ngan-fu begleitete uns in freudiger Erregung über unsere Abreise durch die Hauptstraße. Wir bogen in die engen Nebengäßchen ein und verabschiedeten uns von Martinus-tang, dem chinesischen Priester der christlichen Missionsstation.